

---

## Brot für die Wiener Kunstszene

29.09.2009 | 20:30 | Eva Komarek (Wirtschaftsblatt)

KUNSTRAUM. BROT Kunsthalle nennt Ernst Hilger seine neuen Ausstellungsräume in der Ankerfabrik. Themenausstellungen und neue Strömungen will er dort zeigen.

Ein Mann mit dem besonderen Riecher war der Wiener Galerist Ernst Hilger eigentlich immer schon. Aber um in Krisenzeiten, in denen andere ihre Kosten hinunterfahren eine neue Kunsthalle zu eröffnen, dazu gehört schon eine ordentliche Portion Mut. 600.000 € investiert er im ersten Anlauf in loftartige, neue Ausstellungsräumlichkeiten in der ehemaligen Ankerfabrik, die er treffend "BROT Kunsthalle" nennt.

"Ich glaube das Wichtigste im Leben ist, dass man, wenn sich eine Gelegenheit ergibt, das macht und sich nicht überlegt, ist der Markt gut oder schlecht. Wenn man herausragende einzelne Aktivitäten setzt, dann ist es ganz egal, was das für eine Zeit ist", sagt Hilger. Es hätte schon vor einem Jahr Gespräche mit den Verwertern der ehemaligen Ankerbrotfabrik gegeben. Damals war er allerdings noch auf der Suche nach einem Atelier für einen seiner Künstler. "Ich bin in diese ehemaligen Backstuben der Ankerfabrik gekommen und habe gesehen, dass es hier eine Halle gibt, die meinen Träumen entspricht", erzählt Hilger. Eine Halle mit acht Metern Höhe und einem Gewölbe in einem Backsteingebäude, das 140 Jahre alt ist. "Es hat eine unheimliche Atmosphäre", schwärmt der Galerist. "Eine Galerie hat ein Tagesprogramm und ist dazu verpflichtet, die Interessen der eigenen Künstler gut zu vertreten. Das heißt thematischer Ausstellungen, die nicht mit dem Galerienprogramm zu tun haben, kann man nicht so oft machen. Genau das will ich jetzt in der Ankerfabrik: neue Initiativen setzen und auch neue Kontakte knüpfen", begründet er die Akquisition. Die Kunsthalle soll mit vier großen Projekten im Jahr bespielt werden.

Die erste Ausstellung ab 9. Oktober ist "The Promise of Loss. A contemporary Index of Iran". "Es ist kein Geheimnis, dass ich mich durch die Kooperation mit Siemens und AuA mit dem Osten beschäftige, wobei der Osten inzwischen bis Peking geht", sagt Hilger. Der Iran sei eines dieser Länder, in dem ein unheimlicher Widerspruch herrsche. Die Jugend habe trotz aller religiöser Fixierung eine starke Faszination für den Westen. Spannend sei, dass gerade die iranischen Frauen, für die viele Ausdrucksmöglichkeiten unserer westlichen Welt nicht möglich sind, das Bedürfnis haben, sich über Kunst mitzuteilen. So gebe es auch wesentliche Dichterinnen und Musikerinnen.

Berühmter Kurator. Die Idee zur Ausstellung sei ihm durch die Schau der iranischen Künstlerin Sara Rahbar gekommen, für die Shaheen Merali, einer der wichtigsten Asien-Kuratoren, den Text verfasst hat. "Es gab damals Gespräche und wir haben die Möglichkeit bekommen, kuratiert von Shaheen Merali, diese Ausstellung zu machen", schildert Hilger. Neben Rahbar stammt auch die Künstlergruppe Asgar/Gabriel, aus dem eigenen Galerienprogramm. Die übrigen Künstler wurden von Merali gebracht. Alle Arbeiten sind verkäuflich und kosten zwischen 2000 und 30.000 €. Im Frühjahr folgt dann eine tschechien/slowakei-Ausstellung, für die er ebenfalls bereits eine "spannende, junge Kuratorin" engagiert hat.

---

© Wirtschaftsblatt.at